

Shiatsu lernen und lehren

Shiatsu soll ein Beruf sein, wie jeder andere auch. So war lange das Ziel, der aus dem Zusammenschluss von Shiatsu-Schulen ins Leben gerufenen GSD. Die Landschaft, in der Shiatsu eingebettet ist, hat sich jedoch in vielerlei Hinsicht grundlegend geändert. Was bedeutet Berufsverband in dieser Zeit? Ist es mehr der Beruf oder mehr der Verband, die Verbundenheit die uns antreibt? – Ein Kommentar von Anna Arndt

Die Schulenlandschaft im Shiatsu hat sich verändert. Woran das liegt, ist nicht pauschal zu beantworten. Rückläufige Anmeldungen, Wirtschaftlichkeit und fehlende Nachfolge der Schulleitenden sind Themen, die auf unterschiedliche Weise mit hineinspielen. In der GSD selbst ist diese Veränderung auch mit Schulaustritten, kommenden Verkleinerungen oder gar Schließungen verknüpft. Und jene Schulen, die ehemals die GSD gründeten, stehen vor einem Generationenwechsel. Doch nicht nur das. Neben der Tatsache, dass es Nachfolger:innen braucht, geht es in meiner Wahrnehmung um einen generellen Shift in der Bildungslandschaft. Alte Schul- und Lernstrukturen werden allerorts überarbeitet. Was braucht es zum Erlernen einer Fähigkeit? Wieviel Begleitung brauche ich dabei und wieviel Raum, um selber zu entdecken? Generationenwechsel sind keine einfache Angelegenheit! Es braucht vieles, welches sich befruchtet und ineinander greift, bevor sich das Alte entspannt zurücklehnen kann und sich das Junge gestärkt auszudehnen lernt.

Wie wollen wir Shiatsu innerhalb der Lehre weitergeben? Warum nicht auch die Form, wie wir Dinge lernen und lehren und Wissen weitergeben, verändern, wenn sich doch rundherum alles wandelt? Wenn wir von Modernisierung reden, oder davon, mit den Veränderungen mitzugehen, sich anzupassen, rutschen wir häufig und schnell in einen Diskurs über Digitalisierung und mediale Möglichkeiten. Das ist es nicht, von dem ich hier rede. Natürlich ist es eine wunderbare, ergänzende und insbesondere auch vernetzende Möglichkeit, den technischen Fortschritt nutzen zu können. Doch an dieser Stelle meine ich ein Umdenken und Neujustierung in der Lehre selbst, ja, sogar in der Vorstellung, was ein erfolgreicher Beruf ist oder sein kann.

Letztendlich können wir nur bei uns anfangen, und dort Veränderung tatsächlich gestalten. Also bei uns in Deutschland, oder noch kleiner: in der GSD. Hier sind wir ganz konkret dabei die Pläne und Statuten auf den Prüfstand zu stellen und neu zu beleuchten. Es ist aber auch hilfreich, sich nicht nur auf sich selbst zu fokussieren, sondern zusätzlich den Blick zu weiten und zu den Mitmenschen oder Nachbarländern zu schauen, mit denen wir durch die größeren Prozesse verbunden sind. So können wir feststellen, dass auch in der Schweiz Schulen schließen müssen. Dass auch dort Prozesse im Gange sind, die andere Wege fordern – obwohl wir immer dachten: Dort ist Shiatsu über die berufliche Anerkennung gesichert. Und auch in Österreich werden ähnliche Themen benannt. Um nur zwei weitere Beispiele zu nennen.

Fokussieren wir uns bei Veränderung auf den Mangel und das, was es nicht mehr gibt, sehen wir mitunter gar nicht die Fülle und welche Räume frei werden, in denen wir das etablieren können, was es braucht. Ich denke es wird der Sache nicht gerecht anzunehmen, dass rückläufige Zahlen ein Zeichen von weniger Interesse für Shiatsu bedeuten würde. Nichts ist von Dauer und Statik – erst recht nichts Lebendiges. Wir dürfen uns also erneut die Frage stellen: Was brauchen wir von Shiatsu und was braucht Shiatsu von uns, in der sich verändernden Welt? Natürlich verknüpft sich damit auch die ewig alte und bleibende Frage: Was ist Shiatsu? Um sich davon nicht ernüchtern oder langweilen zu lassen, können wir sie uns vielleicht unter einem anderen Blickwinkel neu betrachten. Deshalb füge ich diesen offenen Fragen noch eine weitere hinzu: Braucht Shiatsu eine Definition oder ein klares Berufsbild, ohne welche wir uns nicht erfolgreich nennen dürfen? Was ist denn der Erfolg bei Shiatsu? Oder ab wann kann ich mich als erfolgreiche Shiatsu-Praktikerin bezeichnen? Für mich ist beim Nachgehen hierbei auch entscheidend: Unter welcher Lupe blicke ich auf diese Fragen? Und wie ernsthaft bin ich mit dem verbunden, was ich tue und wie vertrauensvoll begegne ich darin mir selbst?

Wenn unser Ziel ist, Shiatsu bekannter zu machen und mehr zu verbreiten, dann sind die Schulen und die Ausbildung nur einer von mehreren möglichen Wegen. Und wenn Shiatsu durch die sich verändernde gesellschaftliche Haltung zum Menschsein im medizinischen Kontext mehr angekommen ist, werden sich möglicherweise ungeahnte Ausbildungsmöglichkeiten auftun, mit der Shiatsu auf eine ganz andere Art oder Herangehensweise gelehrt wird, als das vor 30 Jahren der Fall war. Sie können aber trotzdem in ebensolcher gewünschten Qualität den ganzen Menschen berühren, den Themen und Bedürfnissen Raum geben und eine Integration des Abgetrennten ermöglichen. Weil es Shiatsu ist.

Ich bin gespannt auf weitere Wege, die sich finden werden, während wir uns mit dieser Thematik weiterentwickeln!



Anna Arndt ist Ethnologin, Shiatsu-Praktikerin und derzeit 1. Vorsitzende der GSD
©Anna Arndt